



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

No. 19.

Herausgegeben vom Vorstande.

VII. Jahrg.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.
In der Postzeitungsliste unter No. 91 eingetrag.
Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschliessl. Bestellgeld).

Berlin, den 1. Oktober 1897.

Anzeigen-Preis:
die 3mal gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 25 Pfg.

Audiatur altera pars!

Es ist eine der traurigsten Erscheinungen im Vereinsleben, dass so oft Leute, die einen Verein hoch gebracht und ihre ganzen Kräfte für denselben eingesetzt haben, dann zum Danke für ihre hingebende Aufopferung noch von denen, für die sie gekämpft haben, angefeindet und verleumdet werden. Es ist nichts selbstverständlicher als das Recht der freien Kritik über Amtshandlungen eines Vereinsvorstandes, aber die freie Kritik äussert sich nicht in anonymen Zusendungen und geheimen Aufhetzereien, sondern in freier Aussprache da, wo Missstände im Vereinsleben verhandelt werden sollen, und das ist für die Mitglieder des A. D. G.-V. unsere Zeitung. Gleich mir werden wohl viele erstaunt gewesen sein über den Leitartikel unserer vorigen Nummer. Wir hegen das Vertrauen zu unserem Gesamtvorstand, dass er über kleinliche Angriffe erhaben ist; findet er dann aber eine solche Erklärung für notwendig, so ist das eine traurige Erscheinung, die alle wahren Freunde des A. D. G.-V. erbittern muss. Sind wirklich die von unserm Gesamtvorstand erzielten Erfolge nicht hoch anerkennenswert? ist wirklich ein stichhaltiger Grund zur Opposition vorhanden? — Ich glaube es nicht und werde es mit den allermeisten Mitgliedern unserer Vereinigung nicht eher glauben, bis es bewiesen worden ist, **so klar bewiesen**, wie unser heutiger Vorstand seine Erfolge beweisen kann! Die materiellen Erfolge sind in letzter Nummer schon genügend klaggestellt, die idealen aber sind gar nicht berührt worden. Sei es mir gestattet, darauf näher einzugehen. Unser Vorstand hat es verstanden, unsern allverehrten Herrn A. Voss für die Redaktion unseres Blattes zu gewinnen; das ist ein Erfolg, wie wir es wohl kaum zu hoffen wagten. Herr Voss ist durch seinen neuen »Vilmorin« uns allen

schon ein Lehrer ohnegleichen geworden. Dadurch, dass er die Redaktion unserer A. D. G.-Ztg. übernommen hat, hat er eine neue, aussichtsvolle Lage für unsere Zukunft eröffnet. Mit Stolz können wir heute sagen: Unsere Zeitung ist eine der besten, die nur für Gärtner existieren. Die »Gartenflora« ist für Gärtner und Liebhaber berechnet, desgl. Hesdörffers Monatshefte und manche andere sonst tüchtige Fachzeitschrift. Möllers Zeitung ist in letzter Zeit mehr ein gärtnerisches Witzblatt geworden und wird nach den Hamburger Tagen und der Nomenklatur-Blamage kaum noch ernst genommen werden dürfen. Kurzum, es eröffnet sich uns die Perspektive, dass unter der Leitung unseres Voss unsere Zeitung noch das geistige Band aller deutschen Gärtnergehilfen werden kann. Weiter — der Vorstand hat es verstanden, mit allen einflussreichen Gärtnerverbindungen gute Beziehungen anzuknüpfen, ein Werk von ganz hervorragender Bedeutung; er hat es verstanden, die Achtung, welche unserem Verein entgegengebracht wird, allenthalben zu heben, ohne auf eins unserer Rechte als arbeitnehmende Gärtner zu verzichten; alle Verbindlichkeiten den Mitgliedern gegenüber sind gelöst, und die Zeitung ist verstärkt worden. Vergleichen wir den heutigen Stand unserer Bewegung mit unseren Anfangsstadien, ziehen wir die Apathie gegenüber allen Vereinsbestrebungen unter vielen Gehilfen überhaupt, und die moralischen Folgen der »Möllerei« von 1885 im speziellen mit ins Gewicht, so müssen wir offen gestehen, es ist Grosses erreicht worden! Das erste und wichtigste, was wir zu erkämpfen haben, ist die Vereinigung aller strebenden deutschen Gärtner, und dazu ist die Situation heute günstiger als je. Der Mann, der den ersten deutschen Gärtnerverband ruinierte und noch bis heute unser Erbfeind ist, er liegt verblutend am Boden —, die alte Schuld ist gerächt, wenn auch noch nicht gesühnt. In

immer weitere Kreise dringt das Bewusstsein, dass uns in dem Anschluss an den A. D. G.-V., der für unsere geschäftliche Fortbildung sorgt und dabei doch unsere materiellen Interessen nicht vernachlässigt, das Heil des strebenden deutschen Gärtnergehilfen zu finden ist. Sollen bei diesen Aussichten in die Zukunft die Erfolge der Gegenwart in Frage gestellt werden durch Nörgeleien ohne moralische Gründe? Niemals! Gärtner Deutschlands, wenn unser nächster Verbandstag in Leipzig tagt, dann zeigt, dass auch Ihr noch wie ein Schradin, Kupitz und Galler, Grosses und Vieles für Euren A. D. G.-V. zu leisten vermögt, ohne die Verdienste Anderer in den Staub zu ziehen!

R. Voigt, Obergärtner,
Fürstl. Hofgarten, Gera.

Die Grosse Allgemeine Gartenbau-Ausstellung zu Berlin.

VII.

* Von sonstigen Blüengewächsen, sogen. Florblumen und Marktpflanzen fielen uns zunächst die ausgezeichnet kultivierten *Boronia elatior*-Pflanzen und starke *Ophiopogon Jaburan aureo-marginata* von Spielberg & de Coene zu Franz-Buchholz bei Berlin auf, weiter das *Chrysanthemum frutescens* in meterhohen, reich mit Blüten bedeckten Büschen von Bernhard Haubold zu Dresden-Laubegast, die schönen *Gardenia floribunda* von Franz Bluth zu Gross-Lichterfelde bei Berlin, das prächtige *Hippeastrum*- (*Amaryllis*-) *vittatum*-Sortiment von Otto Thalacker zu Leipzig-Gohlis, die kräftigen *Hymenocallis* (*Ismene*) *calathina* mit ihren grossen schönweissen und lieblich duftenden Blumen von Max Wagner zu Pirna (Elbe), die vortrefflich kultivierten *Eucharis amazonica* von Dreisse & Papenberg zu Dresden-Striesen, die starken und sich im Publikum immer grösserer Beliebtheit erfreuenden *Epiphyllum Gaertneri*-Pflanzen, reich in Blüte, von Benjamin Niemetz zu Berlin-Rixdorf, welcher auch in einem *Hippeastrum*-Sortimente mit Thalacker und Amtsvorsteher Martin Hoffmann zu Treptow konkurrierte, die Englischen Pelargonien (Gr. silb. Staatsmedaille) von Bürger zu Halberstadt, einem bekannten Pelargonienzüchter, die tadellose Eriken-Gruppe von Franz Bluth zu Gr.-Lichterfelde bei Berlin, die weithin leuchtende Gruppe aus *Lilium longiflorum* f. *Harrisii* von J. C. Schmidt, die in gutem Kulturzustande befindlichen Fuchsien von Gustav A. Schultz zu Berlin-Lichtenberg, die vorzüglich schönen sowohl blühenden als auch reich mit Früchten behangenen *Citrus medica* f. *chinensis*-Topfpflanzen von A. de Clercq van Chysegem zu Ledeburg-Gent (Belgien), die blühenden *Ardisien* von Otto Renner zu Leisnig in Sachsen, die sehr anziehende Gruppe aus *Cytisus Attleyanus* hort. von Benjamin Niemetz zu Berlin-Rixdorf, die blauen und roten Hortensien von Fr. Schreiber zu Pankow bei Berlin, Benj. Niemetz zu Berlin-Rixdorf, Karl Schröter zu Taucha bei Leipzig, Louis Richter zu Leipzig-Lindenau und von J. C. Schmidt zu Berlin, die Scharlach-Pelargonien von Robert Moncorps zu Hohen-Schönhausen bei Berlin, *Pelargonium peltatum* von Gustav Treder zu Pankow und Albert Herzberg zu Charlottenburg, die krautigen *Calceolarien*, in schönster Kultur und ausgewähltem Sortiment von Benjamin Niemetz zu Berlin-Rixdorf, die sehr schönen *Cinerarien* (*Senecio cruentus hybridus*-Sorten) von ebendenselben, die noch schöneren von Ferdinand Urban zu Pankow und die prachtvollen *Cyclamen* von August Lenz zu Neuendorf bei Potsdam.

Auffallend waren die ganz niedrigen, dunkellaubigen, leuchtendrotblühenden, zum Auspflanzen vorzüglich geeigneten Scharlach-Pelargonien »Black Vesuvius« von Rulemann Hientzsch zu Berlin. Aus dem Sortiment Englischer Pelargonien von Karl Schröter zu Taucha bei Leipzig nennen wir als ganz vorzügliche Schaulpflanze die schön gefranst- und feurigrotblühende Sorte f. *crispiflora*, ferner die Sorten »Perle von Wien« und »Desmoulin«. — Gute Blatt-Begonien brachte F. R. Battke zu Berlin-Britz. C. van der Smissen zu Steglitz bei Berlin zeigte schöne 1½—2 m hohe Pflanzen des in neuerer Zeit mannigfach (auch als Schnittgrün) verwendeten Kletterfarns *Lygodium japonicum*. —

In Sukkulenten boten Hervorragendes: Fritz Karge zu Neuendorf bei Potsdam (in Agaven), die Hildmann'sche Kakteenzücherei (H. Fröhlich) zu Birkenwerder bei Berlin (in Kakteen) und Walter Mundt zu Pankow bei Berlin desgl.

Von bisher von uns nicht erwähnten Neuheiten erregten Interesse: *Caladium albanense*, *Dracaena Godseffiana* und Dr. Sanderiana von der Firma Sander & Co. zu St. Albans (England); ferner die buntblättrige *Yucca gloriosa* f. *recurvifolia variegata* (fälschlich immer doppelt falsch *Yucca recurvata pendula variegata* genannt) und ein angebliches Kreuzungsprodukt zwischen einer Gartenform von *Caladium bicolor* (fälschlich *bulbosum**) und *Xanthosoma violaceum* von Otto Heyneck zu Cracau bei Magdeburg.

Stauden waren wenig vertreten. Wir heben vor allem diejenigen der Königlichen Gärtner-Lehranstalt (Inspektor Th. Echtermeyer) zu Wildpark bei Potsdam hervor (goldene Vereinsmedaille); wir sahen schöne *Primula verticillata* und *P. Sieboldii*-Sorten, *Aquilegien* etc. Die Firma E. H. Krelage & Sohn brachte unter anderem auch mehrere *Anemone fulgens*-Sorten (abgeschnittene Stengel), so: *A. fulgens* f. *coccinea*, »Glory of the South«, f. *annulata grandiflora* und f. *multipetala*. Unter den von der Firma August Hartmann zu Kranichfeld bei Erfurt ausgestellten einheimischen Erdorchideen verdienen allgemeines Interesse die Arten: *Orchis pallens* (*pallescens*), *O. mascula* f. *punctata*, *O. latifolia*, *O. Morio*, *O. militaris*, *Gymnadenia odoratissima* und *G. conopea*, ferner *Himantoglossum hircinum*. Für buntblättrige Freilandstauden erhielt Julius Scharlock zu Arnswalde den 1. Preis, für Aurikeln, *Primula elatior* und *P. acaulis* Johannes Bacher zu Pankow bei Berlin. Lambert & Söhne zu Trier stellten ihre *Bellis perennis* »Die Braut« aus, und *Bellis perennis* »Goldblatt« (die wohl nichts als die durch Kultur dankbarer und schöner gewordene alte Form *aukubifolia* ist) war durch Dr. Otto zu

*) Wir müssen hier die leichtfertige Namengebung durch Gärtner (die Firma Otto Heyneck ist hier unschuldig) einmal wieder nachdrücklich rügen, welcher undankbaren Aufgabe seit Regels Tode leider nur noch die »Gartenflora« und wir sich unterziehen. Wohl fast alle gärtnerischen Kataloge nennen seit ein paar Jahren unsere Knollen-Caladien, die von dem seit 100 Jahren bekannten *Caladium bicolor* Vent. abstammen, wie auf Uebereinkommen »*Caladium bulbosum*«, eine nicht nur völlig aus der Luft gegriffene sondern sogar doppelt falsche Bezeichnung; denn erstens giebt es in der Botanik kein *Caladium bulbosum*, und zweitens haben diese Caladien gar keine Zwiebel, sondern eine Knolle. Versucht nun jemand, den giltigen, nur von Gärtnern neuerdings verdrängten Namen wiederherzustellen, dann schreien sie allesamt zetermordio über »Umtaufungen«, über »neue Namen«, über die »Prioritätsfuchser« etc Wir haben, Gott sei Dank, noch unseren vollen Verstand; aber da mache sich Einer einen Vers draus. Wir können's nicht! Red.

Pottschopplitz (Sachsen) in zwar gefälliger Gruppierung aber nur mässig blühend zur Anschauung gebracht. —

In Baumschul-Artikeln, wenigstens in Koniferen, konkurrierten die Firmen Theodor J a w e r zu Nieder-Schönhausen bei Berlin (goldene Vereinsmedaille), A. H r a n i t z k y zu Marienfelde bei Berlin (Ehrenpreis im Werte von 500 Mark), A l f r e d S ö h t (†) zu Gross-Lichterfelde bei Berlin (Ehrenpreis, Wert 100 Mark) und H. L o r b e r g zu Berlin (ausser Preisbewerb).

Aus J a w e r s Koniferen-Sammlung heben wir als besonders beachtenswert hier nur hervor: *Chamaecyparis obtusa* f. *nana*, 1/2 m hoch, durch sehr eigenartige Verästelung der Laubzweige sich auszeichnend; ebenso ist die *Ch. obtusa* f. *nana gracilis* sehr dekorativ; sodann *Chamaecyparis pisifera* f. *filifera*, 1 m hoch, freudig grün, von pyramidalem Wuchse aber mit hängenden Zweigen, besonders interessant und zierend; weiter die bekannten und überall sehr geschätzten *Thuja*-Formen *Th. occidentalis* f. *Verwaeneana* mit bronzierter, gelbgrüner Belaubung, *Th. occid.* f. *Elwangeriana*, *Th. occid.* f. *Hoveyi*, letztere von gedrungenem, fast kugeligem Wuchse, 1 m hoch, Belaubung freudig grün, ist eine der schönsten und härtesten Formen, und die nur 1 1/2 m hohe *Th. occid.* f. *pumila*. Ferner *Taxus baccata* f. *aureo-variegata*, *Cryptomeria japonica* f. *Lobbii*, 2 1/2 m hoch und für Freilandkultur sehr dekorativ, und *Abies concolor*. Von *Juniperus* seien *Juniperus oblonga* f. *pendula*, *J. canadensis* f. *aurea* (gelblich schimmernde Belaubung, Zwergstrauch) und *J. chinensis* f. *argenteo-variegata* herausgegriffen. —

Damit schliessen wir die Besprechung der Zierpflanzen ab und wenden uns der technischen Verwendung derselben, den Bindereien, und zwar zunächst den Tafeldekorationen zu. Wir können dieselben nicht treffender und reizvoller beurteilen als dies Geheimrat

Wittmack in der *Gartenflora* thut, aus welcher unsere beiden Abbildungen in unserer Nummer 18 entlehnt sind. Wittmack schreibt darüber: »Mit ganz vereinzelt Ausnahmen ist das Urteil über die auf der Ausstellung vorgeführten Bindereien ein ausserordentlich günstiges und für die Berliner Blumen-geschäfte, die das meiste dazu beigetragen haben, höchst schmeichelhaftes gewesen. Nie vorher war in Berlin eine solche Fülle von wahrhaft mustergiltigen Gebilden vor Augen geführt, und es ist in seiner Art unmöglich, alles Gute hier zu besprechen.

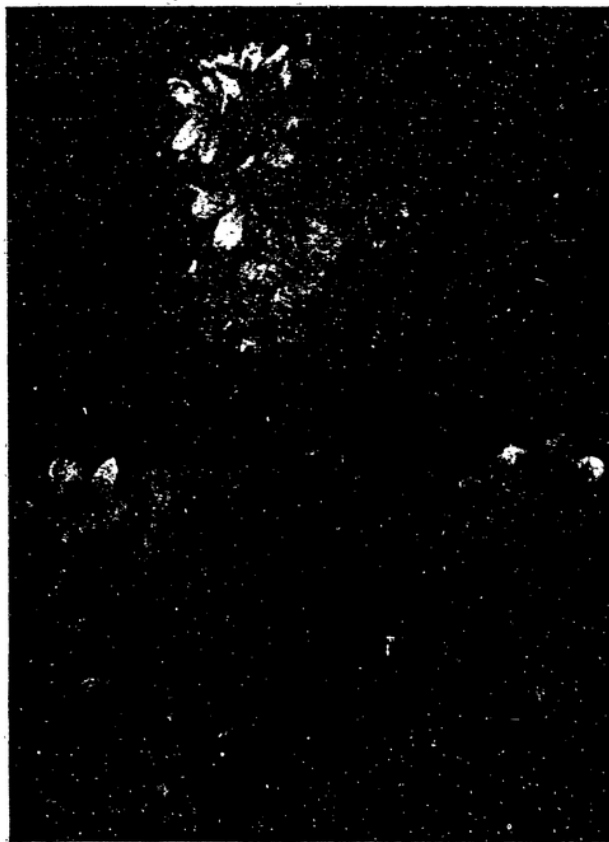
Als die Krone von allem mus aber wohl die Tafeldekoration des Herrn Theodor Hübner zu Berlin S., Prinzenstr. 29, angesehen werden, welcher auch J. M. die Kaiserin den Allerhöchsten Beifall zollte. Die Tafel (s. Abbild. 37 in vor. No.) war so zart und duftig, wie sie nicht schön er seinkönnte, ganz weiss und grün,

in englischem Stile gehalten. In der Mitte der Tafel zog sich, gewissermassen als Tischläufer, eine Unterlage von Spiegelplatten hin, auf welcher sich ein grösserer Aufsatz und zwei kleinere erhoben. Aus diesen ragten kostbare Orchideenblüten (*Odontoglossum crispum*), zarte Fliedersträusse und mächtige Blüten von *Lilium longiflorum* f. *Harrisii* und von *Zantedeschia* (*Calla*) hervor, durchwirkt mit *Andiantum*-Wedeln und *Asparagus*-Ranken. Zwischen den 3 Aufsätzen hatten zwei Armleuchter, mit *Asparagus* geschmückt, Platz erhalten, während sich rings um den Spiegel-Läufer eine Ranke aus Maiglöckchen hinzog. Neben jedem Gedeck befand sich ein leichtgehaltener Maiglöckchenstrauss auf einem mit Kautschuck umwickelten Drahtgestell. Die vier Ecken der Tafel waren von grünen Bändern zusammengehalten. Vorwiegend waren es wohl mit die Maiglöckchen, welche die Duftigkeit (in doppelter Bedeutung) des Ganzen veranlassten, aber der Übergang

von den kleinen Blumen der Maiglöckchen zu den Riesenkelchen der *Zantedeschia* (*Calla*) und des *Lilium Harrisii*, die Art der Durchwirkung des Ganzen mit frischem Grün waren ebenfalls meisterhaft. —

Unter den übrigen Festtafeln, die mit wenigen Ausnahmen alle höchst geschmackvoll waren, verdient auch die des Herrn Julius Z a n d e r zu Berlin W., Königin Augusta-str. 30, rühmlichst hervorgehoben zu werden (s. Abbild. 36 in vorig. Nr.). Die Tafel war für 12 Personen bestimmt und in blau (bezw. violett) und gelb gehalten. Die Hauptstücke bildeten 3 silberne Aufsätze, alle so hoch, dass sie den Blick der an der Tafel Sitzenden auf ihr Gegenüber nicht störten, geschmückt mit hellblauen bezw. hellvioletten *Rhododendron*-Dolden und gelben *Maréchal Niel*-Rosen, denen später, zur Zeit, als wir die Tafel photographierten, noch *Chrysanthemum frutescens* hinzugefügt waren. Neben dem Gedeck für jede Dame stand in einem hohen, spitzen

Glase ein Handstrauss aus drei langstieligen *Maréchal Niel*-Rosen, neben dem der Herren ein Strauss aus *Gardenien*. — Mit dem Ton der *Rhododendron* harmonierte gut der hellblaue seidene Tischläufer sowie die blauen Schleifen, mit denen die Enden des Tischtuches geschmückt waren. Locker zertret auf dem Tische lagen *Rhododendron*-Dolden und *Maréchal Niel*-Rosen, während *Asparagus plumosus* das Tafeltuch, die Aufsätze und Fruchtschalen zierlich umrankte. Das Ganze war nicht überladen, sondern einfach und geschmackvoll.«



Abbild. 38. *Deutzia Lemoinei*, fast natürliche Grösse. (Aus der »Gartenflora.«) *

*) Zu den Abbildungen der Berliner Gartenbau-Ausstellung in Nr. 13, 14 und 17 findet sich die Fussnote: »Wir verdanken diese Abbildungen der Freundlichkeit der Redaktion der *Gartenflora*.« In Nr. 15 und 18 haben wir das Fehlen dieses Dankes leider zu spät bemerkt und holen deshalb das Versäumte nach. Redaktion.

Der rationelle Freiland-Gemüsebau in Frankfurt a. M.

(Preisgekrönte Arbeit von Oehrling in Frankfurt a. Main.)

(Fortsetzung.)

Von Weisskraut und Rotkraut werden gewöhnlich 3 Saaten gemacht, und zwar eine Saat Ende August bis Anfang September und die anderen Anfang April und Ende April bis Anfangs Mai. Die Herbstsaat, die für das nächste Jahr das Frühkraut liefern soll, wird ziemlich dünn breitwürfig gesät, und bleiben die Pflanzen bis Mitte oder Ende Oktober stehen, während welcher Zeit dieselben von Unkraut stets rein gehalten wurden. Die Pflanzen, die bis dorthin ziemlich stark geworden, können nun direkt auf ihren Bestimmungsort versetzt werden, was jedoch nicht immer geschieht, da auf diese Art, falls das Land nicht ziemlich geschützt liegt, den Winter über viel zu Grunde gehen, da es doch zu umständlich wäre, jede einzelne Pflanze zu decken. Aus diesem Grunde ist folgendes Verfahren als entschieden besser vorzuziehen: die vorhin erwähnten Pflanzen werden auf gut bebautes, jedoch nicht frischgedüngtes Land auf Beete in vorher gezogene Rillen, die 1 Fuss von einander entfernt sind, pikiert und mit Reisig oder reinem Stroh leicht gedeckt, damit die Pflanzen vor der Wintersonne geschützt sind, da ja meistens durch das Auftauen und Wiedergefrieren die Pflanzen zu Grunde gehen. Besonders empfiehlt es sich, die Pflanzen unter einem grossen Baum, der immerhin die Sonnenstrahlen etwas abhält, zu pikieren.

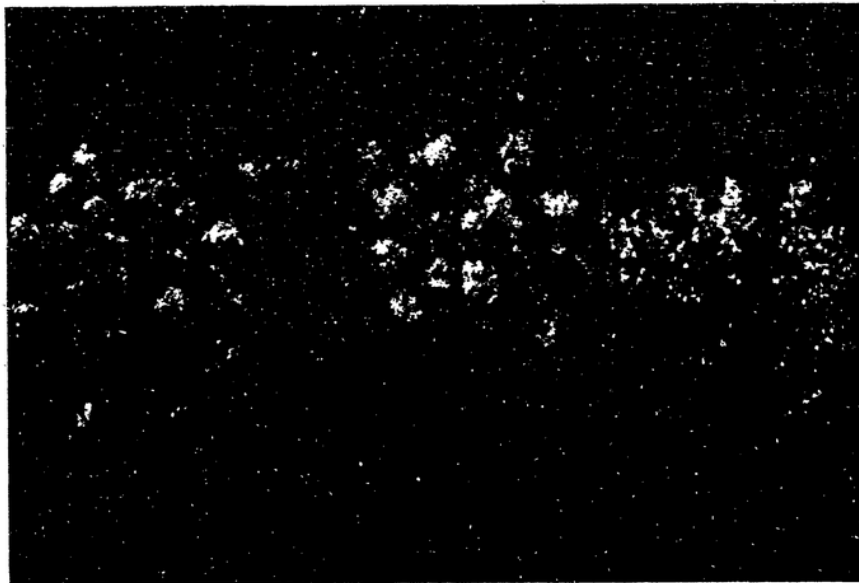


Abb. 38. *Deutzia parviflora.* *Deutzia Lemoinei.* *Deutzia gracilis.*
(Aus der »Gartenflora«.)

Tritt während des Winters längere Zeit Regenwetter ein, so müssen die Pflanzen, um Fäulnis zu verhüten, abgedeckt werden. Im März, wenn keine übermässigen Fröste mehr zu erwarten sind, werden die Pflanzen überhaupt für immer abgedeckt und werden auf ein gut gegrabenes, womöglich frischgedüngtes Land in Entfernung von 2 Fuss im Quadrat gesetzt, und, wenn nötig, auch angegossen. Erwähnt soll hier gleich werden, dass hier die Pflanzen nicht auf Beete gesetzt werden, sondern, um Platz zu sparen, alles fortlaufend gepflanzt wird. Die weitere Arbeit besteht nun in Reinhalten von Unkraut und öfterem Lockern, auch ist ein mehrmaliger Düngguss bei Regenwetter nur zu empfehlen. Die meisten Kohlarten haben oft stark von den gefrässigen Raupen der Kohlweisslinge zu leiden, und müssen diese, die meistens an der unteren Blattseite sitzen, öfters abgelesen werden. Das im Herbst und Frühjahr gepflanzte Weiss- und Rotkraut kann je nach der Witterung Ende Juli, Anfang August schon geerntet werden, und erzielt man davon stets schöne Beträge. —

Weitere Saaten werden, wie schon erwähnt, Anfang April und Ende April gemacht, und ist die letzte

meistens bestimmt für Kraut, welches eingewintert werden soll. Der Same wird bei den Frühjahrsaaten ebenfalls auf gut zubereitete Beete dünn gesät, untergerecht und das Land, wenn abgetrocknet, mittelst Tretschuhe getreten, danach leicht angegossen und stets mässig feucht gehalten. Die Beete werden, wenn der Same untergehakt oder eingerecht ist, gleich mit Russ oder Asche überstreut, um die aufgehenden Pflanzen vor den so lästigen Erdflöhen zu schützen; ferner müssen die Saatbeete stets feucht gehalten werden und von Unkraut gereinigt, wobei zu dicht stehende Pflanzen verzogen werden. Die Pflanzen, die bis Juni ziemlich erstarkt sind, werden auf gut gedüngtes Land auf Entfernung von 2 Fuss im Quadrat ziemlich tief gesetzt, gut eingedrückt und kräftig angegossen. Von Vorteil ist es, wenn das betreffende Land $1\frac{1}{2}$ —2 Fuss tief rigolt ist, wodurch die Feuchtigkeit besser eindringen kann, und das Land dieselbe auch länger hält, was für die Pflanzen, die bereits den ganzen Sommer stehen, eine Hauptsache ist; auch ist öfteres Lockern der Bodenoberfläche dem Wachstum der Pflanzen sehr förderlich. Das Ablesen von Raupen darf, falls sich

solche zeigen, nie versäumt werden. Von Weisskraut werden hier hauptsächlich gebaut: »Allerfrühestes Pariser Ochsenherz« und »Schweinfurter grosses zartes« zu Herbstsaaten; zu Frühjahrsaaten: »Grasses plattrund. Braunschweiger«; von Rotkraut sind empfehlenswert das »Frühe schwarzrote« zur Herbstsaat; das »Späte schwarzrote« und das »Blutrote holländische« zur Frühjahrsaat. Die späten Sorten eignen sich besonders zum Ein-

wintern. Den Samen von Weiss- und Rotkraut bezieht man am besten rein von Samenhandlungen.

Was das Ueberwintern dieser beiden Krautarten anbetrifft, so geschieht dies hier folgendermassen: Auf einem nicht zu feucht gelegenen, ziemlich sandigen Lande wird ein 2—3 Fuss breiter und 3—4 Fuss tiefer Graben ausgehoben; die Länge hängt von der zu überwinternden Masse ab. Nachdem nun das Kraut direkt unter dem Kopf abgehauen ist, werden die äussersten Blätter entfernt und die Köpfe aufeinander geschichtet, die Schnittfläche immer nach unten, und zwar wenn der Graben 4 Fuss tief ist, wird das Kraut 3 Fuss hoch gelegt, also immer 1 Fuss tiefer, als das den Graben umgebende Land. Die vorhin erwähnten äussersten Blätter werden auf die oberste Schicht des Krautes gelegt und am Ende der Schicht noch einige kleine Bretter vorgestellt, sodass man beim späteren Herausnehmen des Krautes immer einen leichten Anfang hat. Nachdem das Ganze so verwahrt ist, wird von der ausgehobenen Erde gleich 1 Fuss hoch darauf geworfen; bei stärkerem Frost kommt auch die übrige Erde noch hinzu, sodass das Ganze die Form eines Grabes erhält. Hauptsache ist, dass man die Arbeit

bei trockener Witterung vornimmt. Will man im Winter herausnehmen, so wird am Schluss des Grabens die Erde von den Brettern entfernt und das Kraut herausgenommen; hat man seinen Bedarf gedeckt, so wird der leer gewordene Teil des Grabens mit dem überflüssigen Grund gefüllt, die Bretter wieder vorge stellt und zugeworfen. Auf diese Art und Weise kann man das Kraut den ganzen Winter über frisch erhalten, was im Keller bei einer grösseren Masse nicht möglich wäre. Rotkraut, welches beim Einwintern noch keine festen Köpfe bildet, kann auf dem Standort eingehackt werden, indem man es umlegt und mit Erde zuhackt, wo es sich ganz gut hält und im Frühjahr, wenn das Gemüse rar wird, ebenfalls noch gut verkauft werden kann. Weisskraut, welches zarter ist, hält diese Ueberwinterungsmethode nicht aus. Was die verschiedenartige Verwendung dieser beiden Gemüse anbelangt, so dürfte dieselbe hinlänglich bekannt sein.

(Fortsetzung folgt.)

Fragenbeantwortung.

Herstellung von Essig aus Fallobst.

Beantwortung der Frage No. 53: »Kann man unreife Fall- äpfel zur Bereitung von Essig verwenden, und wie wird dies gehandhabt?«

Unreife Falläpfel und Birnen lassen sich zur Essigbereitung sehr gut verwenden; das zu beobachtende Verfahren ist einfach und mit geringen Kosten verbunden. Man zerquetscht das Fallobst möglichst gut und bringt die breiige Masse in ein gut gereinigtes Fass oder einen Zuber. Für je einen Zentner Aepfel rechnet man noch einen Zusatz von 40 Liter Wasser. Die Masse wird mit einigen Brettern oder mit einem Holzdeckel bedeckt und dieser durch einige grössere Steine beschwert. Das Fass wird an einer warmen Stelle untergebracht und bleibt hier solange stehen, bis der Obstbrei eine tüchtige Gärung durchgemacht hat; diese Gärung wird um so eher eintreten, je wärmer und gleichmässiger die Temperatur in dem Raume ist in welchem das Fass steht. Ist die Gärung nahezu vorüber, so wird der Saft in ein mit Wasser gut gereinigtes, aber nicht ausgeschwefeltes Fass abgezogen, und ist hierbei einem bereits gebrauchtem Weinfass stets der Vorzug zu geben. Das Fass wird an einer frostfreien Stelle untergebracht und muss hier stets vollgehalten werden, solange noch etwas Unruhe in der Flüssigkeit herrscht, solange diese also noch gärt. Um stets nachfüllen zu können, muss man sich beim Abziehen des Saftes etwas zurückbehalten. Die flüssige Masse, die nun mit dem Namen »Essiggut« belegt wird, geht allmählig in reinen Essig über, was an dem immer saurer werdenden Geschmack leicht zu erkennen ist. Nach Verlauf eines halben Jahres wird der Essig gebrauchsfertig sein, doch ist's hier wie bei den besseren Weinen: je älter der Essig wird, desto besser wird er. Ein Abfüllen des fertigen Essigs in kleinere Fässer oder in Flaschen empfiehlt sich jetzt nur aus geschäftlichen Gründen; es schadet durchaus nicht, wenn der Essig in dem alten Fasse bleibt. Einen besonders feinen Geschmack kann man solchem Essig aber dadurch verleihen, dass man, wie es viele Hausfrauen in der Küche mit dem Weinessig machen, den Essig längere Zeit mit frischem Estragon in Berührung bringt, der dem Essig besondere Würze verleiht. Schliesslich sei noch bemerkt, dass sich ausser dem Fallobst auch sämtliche bei der sonstigen Verwertung des Kernobstes vorkommenden Abfälle auf diese Weise zu Essig verarbeiten lassen.

Kurt Marquardt,
Kgl. Auegarten, Cassel.

Bodenuntersuchung durch Gärtner.

Beantwortung der Frage 55: »Wie bewerkstelligt ein Gärtner Erd-Analyse?«

Dem Herrn Fragesteller diene zur Antwort, dass zur Herstellung einer genauen Bodenanalyse besondere chemische Kenntnisse gehören, und es daher ratsam ist, solche Analysen von einem sich besonders damit beschäftigendem Chemiker machen zu lassen. Soviel mir bekannt, sind Bodenanalysen ziemlich kostspielig. Der Fragesteller wende sich dieserhalb einmal an Herrn Dr. Kulisch, den Dirigenten der chemischen Versuchsstation der Königlichen Lehranstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau zu Geisenheim am Rhein.

Kurt Marquardt,
Kgl. Auegarten, Cassel.

Clivia miniata.

Beantwortung der Frage 59: »Wie ist die Kultur der Clivia miniata?«

Die Anzucht der Clivien erfolgt aus Samen, der unmittelbar nach der Reife zu säen ist und in wenigen Wochen keimt. Weiterhin vermehrt man sie durch Abtrennen der jungen Pflanzen, die sich an älteren Exemplaren stets bilden. Die Kultur der Clivien macht wenig Schwierigkeiten. Als Erde giebt man eine Mischung aus Lauberde, Mistbeeterde, etwas Lehm und reichlich Sand, wobei zu beachten ist, dass diese Mischung möglichst locker ist. Da die Clivien sehr viele und kräftige Wurzeln bilden, müssen die Töpfe verhältnismässig gross sein, da andernfalls die Pflanzen bald Hunger leiden und nicht zur Blüte gelangen. Sind sie erst durchgewurzelt, so gebe man ihnen von Zeit zu Zeit einen kräftigen Düngguss, bestehend aus in Wasser aufgelöstem Kuhfladen. Während des Triebes gebe man reichlich Wasser, doch nicht im Uebermass. Die eigentliche Blütezeit der Clivien fällt zwar in die Monate Juni und Juli, doch blühen viele Pflanzen nicht selten im Winter. Nach der Blüte hält man die Pflanzen etwas trockener, damit sie eine kurze Ruhezeit durchmachen können. Dann werden sie wieder reichlicher gegossen und auch bald wieder gedüngt, damit sie kräftig treiben. Will man Samen ernten, den die Clivien sehr leicht ansetzen, so giesst man bis zur Reife vorerst noch im alten Masse weiter und lässt erst nach der Samenreife eine Ruhezeit eintreten. Im Sommer stelle man die Pflanzen etwas kühler, schütze sie aber durch leichten Schatten gegen die grellen Strahlen der Mittagssonne; im Winter halte man sie bei einer mittleren Temperatur von + 10 bis 15°C.

Kurt Marquardt,
Kgl. Auegarten, Cassel.

Schnitt der Treibrosen.

Beantwortung der Frage 66: »Wie und wann werden Rosen, die im Rosenhause ausgepflanzt stehen, beschnitten?, und wie vertreibt man den Meltau von denselben?«

Rosen, ob sie ausgepflanzt sind oder nicht, schneidet man nur im Frühjahr, resp. vor Beginn der Vegetation. Ist das Haus mit Heizung versehen, sodass man sie etwas antreiben kann, dann schneidet man im November bis Dezember; ist selbiges ohne Heizung, dann vom Januar bis Februar.

Theerosen schneidet man bedeutend länger als Remontantrosen, dafür aber auch gut das schwächere Holz heraus.

Der Mehltau entsteht hauptsächlich bei kühlen Nächten und feuchter, kalter Zugluft; man suche dieses zu verhindern. Bestreuen (Bestäuben) mit Schwefelblüte ist ein vorbeugendes Mittel.

Ein billiges aber wirksames Mittel ist das Bespritzen mit dem sogenannten Schwefel-Calcium. Man bereitet es auf folgende Art: Nachdem man 1 Kilo Schwefelblüte in 4 Liter Wasser tüchtig hat kochen lassen, schütte man unter beständigem Umrühren nach und nach 1/2 Kilo ungelöschten Kalk hinzu, lasse alles sich setzen und erkalten; man bekommt dann eine gelbbraune etwas dicke Flüssigkeit, welche ungefähr wie Thran aussieht; dieselbe wird auf Flaschen gezogen und ist zum Gebrauch fertig, kann auch, wenn die Flaschen gut verkorkt sind, jahrelang aufbewahrt werden. Man nehme auf eine Kanne mit 5 Liter Wasser 1/5 Liter Schwefelcalcium (das Wasser wird sich dann milchigweiss färben) und bespritze hiermit die Rosen. Auch empfiehlt es sich, während der Treiberei, wo der Mehltau unter Umständen verhängnisvoll werden kann, die Heizrohre damit zu begiessen, also zu dämpfen.

E. Bartelt, Ahlem-Hannover.

Pflanzweise und Blüten bei Erdbeeren.

Beantwortung der Frage 65: »Ich habe Erdbeeren „König Albert von Sachsen“ 1 Fuss weit im Verband gepflanzt. Nun wurde gesagt, die grossen Züchtereien, wie H. Kirschbaum in Osnabrück, pflanzen sie dicht im Kleeblatt, da sie dann besser tragen sollen. Was ist nun besser? Soviel ich weiss, hat die Erdbeerpflanze männliche und weibliche Blüten.«

Die Pflanzung der Erdbeeren im Kleeblatt ist in Frankreich schon vor 30 Jahren gemacht worden, und bei uns in der grossen Erdbeerkultur des Herrn H. Kirschbaum in Osnabrück wird deshalb so gepflanzt, weil die Pflanzen erstens eher den Boden beschatten, wobei auch die Frucht reiner bleibt; zweitens lassen sie das Unkraut nicht so stark aufkommen. Die männliche Blume bei den Erdbeeren nennt man Zwitter (?) und bei der Morschus-Erdbeere heissen sie »Caprons« (?).

Karl Swoboda, Osnabrück.

* Wir danken unserem Osnabrücker Fachkollegen für sein Interesse an Fragenbeantwortungen, und wir wollen hinzufügen, dass auch wir nach unseren und vieler anderer Erfahrungen der Pflanzung »im Kleeblatt« (d. h. je 3 Pflanzen ziemlich dicht zusammengepflanzt anstatt nur je einer Pflanze, und dann

die Reihen 40 bis 60 cm von einander entfernt) entschieden den Vorzug geben. Wir könnten noch andere Gründe als die angedeuteten dafür ins Feld führen, die frühzeitigere und (guten Boden vorausgesetzt) grössere Tragbarkeit ist eine allgemeine, jedoch nicht ausnahmslose Regel. — Was die Blüten der Erdbeeren anbetrifft, so haben alle Erdbeeren zweigeschlechtige oder Zwitterblüten, mit alleiniger Ausnahme der auch in Deutschland in Bergwäldern und Rainen stellenweis vorkommenden Art *Fragaria moschata Duchesne*, (früher *Fr. elatior Ehrhart*), der Moschus-Erdbeere oder Vierländer Erdbeere, französisch »Caprons«, englisch »Hautbois« genannt, welche ein geschlechtige und zwar zweihäusige Blüten haben, also die männlichen auf besonderen Pflanzen und die weiblichen auf besonderen Pflanzen, weshalb man bei den Sorten dieser einen Art die weiblichen Pflanzen auswählen muss und nur eine kleinere Anzahl männlicher, gleichmässig verteilt, dulden darf. Wer dies nicht beachtet, sondern ohne Auswahl darauf los pflanzt, wird wenig Früchte ernten, und es heisst dann gleich: »Meine Erdbeeren sind ausgeartet«, oder: »Es ist eine schlechte Sorte«. Solche praktische Erfahrungen, die ohne, dass man nach der Ursache forscht und diese richtig erkannt hat, leichtfertig verbreitet werden, richten im Gartenbau, wie überall, mehr Schaden und Verwirrung an als Nutzen. Da hilft also wieder nur lernen und immer lernen. Bemerkt sei, dass »König Albert von Sachsen« wie alle grossfrüchtigen Erdbeeren nicht zu den (sämtlich kleinfrüchtigen und stets stark und eigenartig würzigen) Moschus-Erdbeeren gehören, also zweigeschlechtige oder Zwitterblüten tragen, wie die allermeisten Pflanzen. Redaktion.

Kleine Mitteilungen.

Deutzia Lemoinei. (Mit Abbildungen.)

* In No. 17, Seite 130, rühmten wir diese Deutzie als eine ebenso schöne Blütenpflanze wie nützliche Schnittblume, erwähnten auch, dass sie einer Kreuzung zwischen *Deutzia gracilis* Sieb. et Zucc., deren Blumenblätter eine klappige, und *Deutzia parviflora* Bunge, deren Blumenblätter eine dachige Knospenlage haben, entstammt. Erstere stammt aus Japan, letztere Art aus Nordchina. Der neue Bastard ist schöner als beide Eltern und wurde von Victor Lemoine zu Nancy erzeugt.

Die »Gartenflora« berichtet darüber in Heft 8, Seite 201, dass Herr A. Schwarzbürg zu Pankow bei Berlin die Pflanze und deren Eltern in der März-Sitzung des »Vereins zur Beförderung des Gartenbaues« vorgeführt habe, von denen wir heute die Abbildungen bringen. *D. parviflora* ist Mutter-, *D. gracilis* die Vaterpflanze. Der Bastard *D. Lemoinei* steht genau in der Mitte; denn *D. parviflora* hat eine ganz flache Doldentraube, ganz kleine Blumenblätter und angenehmen Duft, *D. gracilis* eine lange Doldentraube, grosse Blumenblätter und keinen Geruch, der Bastard dagegen eine gestreckte Doldentraube, mittelgrosse Blumenblätter und Duft. Die gezähnten Staubblätter des Vaters finden sich beim Bastard vollständig wieder, wie es auch bei Bromeliaceen-Kreuzungen der Fall, dass der Vater im Blütenbau, die Mutter mehr in der Haltung der ganzen Pflanze den Ausschlag giebt. (Eine Regel lässt sich aber schwerlich darauf aufbauen. Red.) Herr Schwarzbürg bemerkte, dass das vorgeführte ca. 1/2 m hohe Exemplar ein Steckling vom vorigen Frühjahr sei, der nebst mehreren seinesgleichen im vorigen Sommer im Kasten kultiviert war. Der Wuchs ist üppig und gedrungen, die Blüten erscheinen an allen Sprossen, was bei *Deutzia gracilis* zuerst nicht der Fall, und dabei um 8 Tage früher.

Kein Saccharin, sondern Zucker!

Die Fabrik von Fahlberg, List & Co., Salbke, hat in einer grossen Anzahl von Zeitungen und Fachblättern einen Reklame-Artikel, in dem die Anwendung von Saccharin zur Herstellung von Johannis- und anderen Beerweinen empfohlen wird, erscheinen lassen. Hierzu äussert sich der berühmte Professor Dr. Müller-Thurgau in Wädenswil in der Schweiz. Zeitschrift für Obst- und Weinbau folgendermassen:

»Wir sind grundsätzlich gegen die Anwendung von Saccharin und ähnlichen Stoffen bei der Herstellung von Nahrungsmitteln und Getränken, weil dieses Mittel häufig doch nur betrügerischen Zwecken dient: man will durch einen solchen Zusatz den Getränken den Schein einer besseren Qualität verleihen, als sie vielfach besitzen. Der süsse Geschmack von Nahrungsmitteln und Getränken ist für uns ein Beweis, dass dieselben Zucker, als Nährstoff enthalten. Der Zusatz von Saccharin soll nun unseren natürlichen und richtig leitenden Geschmackssinn täuschen und den Schein des Vor-

handenseins von Zucker erregen, wo kein solcher sich vorfindet. Anstatt des für die Ernährung wertvollen Zuckers geniessen wir alsdann ein wertloses Surrogat. Zu Trauben-, Obst- und Beerweinen sollte man auch ohnedies keine Stoffe hinzufügen, die nicht von Natur darin enthalten sind. Wir haben in unserer Anstalt einige Versuche über die Anwendung des Saccharins gemacht, allein dieselben sind zu wenig ausgedehnt, um jetzt schon veröffentlicht werden zu können. Zunächst hat sich daraus auch ergeben, dass die Anwendung des Saccharins gegenüber derjenigen vom Zucker keine grossen Ersparnisse im Gefolge hat, während der Zucker das Produkt wertvoller macht. Was nun die Frage nach der Zuträglichkeit des Saccharins für den menschlichen Körper anbetrifft, so scheint uns dieselbe, trotz der von der Fabrik in Salbke verbreiteten Afteste noch nicht entschieden zu sein. Ein Stoff, der bei mehrmaligem Genuss keine schädliche Einwirkung erkennen lässt, kann bei dauerndem Gebrauch doch nachteilig wirken. Ebenso wie die Anwendung von Saccharin halten wir auch diejenige von Salicylsäure bei Herstellung von Getränken und Konserven für verwerflich.«

In dem August-Heft der Mitteilungen über Obst- und Gartenbau (Geisenheim a. Rh.) heisst es über denselben Gegenstand: »In den letzten Monaten wird in zahlreichen Fach- und Tageszeitungen das Saccharin als bestes Mittel zur Versüssung der mit nur geringem Zuckerzusatz vergohrenen Beerenobstmoste zur Erhaltung köstlich mündender Beerweine empfohlen. Saccharin ist der Gesundheit gerade nicht unzutraglich — soweit bis jetzt festgestellt ist —, aber es bedeutet für die Weine durchaus keine Verbesserung, lässt sie vielmehr im Geschmack leer erscheinen, wodurch unsere Zunge getäuscht wird. Anstatt Zucker, dieses wertvollen Nährstoffes, erhalten wir in dem Saccharin ein geringwertiges Surrogat. Von der Verwendung dieses Stoffes bei der Obst- und Beerweinbereitung sei also dringend abgeraten. Vor dem Gesetze gilt der Zusatz von Saccharin zum Weine, auch zu Obst- und Beerweinen, als Verfälschung, und dürfen damit versehene Getränke nur dann in den Handel gebracht werden, wenn die Versüssung mit Saccharin ausdrücklich mit angegeben ist.«

(Rheinischer Gartenfreund, No. 9.)

* Nachschrift. Wir haben uns schon monatelang gewundert, dass von Seiten der Berufenen und Auserwählten in der Weinbereitung die Saccharin-Reklame bis zum August ohne Widerspruch geblieben ist. In der landwirtschaftlichen und Chemiker-Presse ist man über die grosse Minderwertigkeit des Saccharins gegenüber dem Zucker schon seit Jahren orientiert. Da wir uns aber nicht zu den Spezial-Sachverständigen zählen, das Saccharin auch nicht geradezu als gesundheitsschädlich erkannt ist, so schwiegen wir uns gänzlich über dasselbe aus. Jetzt mögen unsere Leser erfahren, dass Saccharin der Phantasienamen einer von Fahlberg (die Firma heisst Fahlberg, List & Co. zu Salbke-Westerhüsen a. Elbe) entdeckten chemischen Verbindung, und zwar der Anhydroorthosulfaminbenzoesäure ist, wovon 1 Teil genügt, um 1000 Teilen Stärkezucker einen dem Rohrzucker gleichen Geschmack zu erteilen, demnach einen ausserordentlich hohen Grad von Süssigkeit besitzt; aber der Nährwert ist gleich Null. Redaktion.

Antinonnin,

ein bewährtes Mittel gegen den Hausschwamm.

* Mehrseitige Versuche haben ergeben, dass die Anwendung von Antinonnin nicht nur die Weiterentwicklung des Hausschwammes verhinderte und denselben tötete, obgleich Feuchtigkeit und Dunkelheit solche Schwammwucherung begünstigen, sondern es kann auch einer Infektion unversehrten Holzes durch den Hausschwamm mittelst Antinonnin-Lösung vorgebeugt werden. Eine Imprägnierung mit einer Lösung von nur 2 Teilen Antinonnin in 100 Teilen Wasser wirkt schon tödlich auf den Schwamm.

Wellpappen-Schutzgürtel gegen arge Obstbaum-Schädiger.

* Wir erinnern unsere Leser daran, dass Mitte Oktober die Raupenleim-Gürtel gegen den Frostnacht-Schmetterling um die Obstbaumstämme anzubringen sind, und der aufgestrichene Raupenleim bis zum März in gut klebfähigem Zustande zu erhalten, also nach Bedarf von neuem aufzutragen ist. Die Raupenplage dieses Jahres ist eine dringende Mahnung gewesen, diese geringe Arbeit nicht zu versäumen. In Verbindung mit dem Raupenleim-Gürtel wendet man jetzt noch die Wellpappen-Schutzgürtel an, um allerlei anderes Ungeziefer, wie den Apfelblüten- und Birnknospenstecher, verschiedene Rüsselkäfer, wohl auch die Raupe des Apfelwicklers, der sogen. Obstmade, etc. zu fangen. Sogenannte Wellpappe wird ja heute in ausgedehnter

*) Unsere A. D. G.-Ztg. hat dies »Saccharin« mit Still-schweigen übergangen. Redaktion: A. Voss.

Weise zur Herstellung von Versandschachteln und Umhüllungen aller Art verwendet. Für unsere Zwecke ist solche am besten, deren Rippen nach Direktor Göthes Erfahrung etwa 1 cm von einander entfernt sind, und die Gürtel werden nur etwa 30—50 cm hoch über dem Erdboden angebracht. In der Kgl. Lehranstalt für Obst- und Weinbau zu Geisenheim am Rhein wurden z. B. in einem Wellpappgürtel 265 Apfelblütenstecher gefangen. Jeder Apfel- und Birnhochstamm, sowie jeder Zwerg-Obstbaum, welcher zu tragen beginnt, sollte einen Gürtel erhalten. Sehr praktisch sind die Hofheimer Fanggürtel von Richard Zorn. Bezugsquelle von Mitteln für Pflanzenernährung, gegen Pflanzenkrankheiten und gegen Ungeziefer: A. Voss, Charlottenburg, Schlossstrasse 66.

Aus den Vereinen.

Bericht über die Generalversammlung des Gärtnervereins „Feronia“ zu Darmstadt.

Am 14. September, bei Beginn des 14. Vereinsjahres, fand eine Generalversammlung des G.-V. »Feronia« statt. Aus dem vom Schriftführer verlesenen Vereinsbericht ging hervor, dass wir mit grosser Genugthuung auf das verflossene 13. Vereinsjahr zurückblicken können. Durch rastlosen Eifer des Vorstandes und unermüdliche Mitarbeit der Mitglieder ist es gelungen, dem Verein eine Grösse und ein Ansehen zu verschaffen, wie es vorher wohl kaum der Fall gewesen sein dürfte.

Es fanden im verflossenen Vereinsjahre 39 Versammlungen statt, welche die Mitglieder mit regem Eifer und Interesse besuchten.

Die wissenschaftlichen Kenntnisse zu erweitern, fanden die Mitglieder reichliche Gelegenheit durch verschiedene von Seiten der Mitglieder gehaltene Vorträge über Obst-, Wein- und Topfpflanzen-Kultur, ferner in dem Verein abonnierten Fachzeitschriften, z. B. »Möllers D. G.-Z.«, »Hesdörfflers Monatshefte«, »Bindekunst«, »Gartenflora« etc.

Auch wurde der Fragekasten reichlich benutzt, und fanden 157 wissenschaftliche Fragen meist genügende Beantwortung. Die öftere Ausstellung seltener Pflanzen und Gehölze erregte lebhaftes Interesse.

Anfangs Juli machte der Verein unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder eine Exkursion nach Frankfurt zur Besichtigung des Palmgartens und der Rosen-Ausstellung.

An Vergnügungen feierte der Verein am 4. September das 13. Stiftungsfest, welches in tadelloser und guter Stimmung verlief. Im Laufe des Festes fand eine Prämierung der von den Mitgliedern ausgearbeiteten Vorträge statt. Den I. Preis erhielt die Arbeit über Knollen-Begonien von G. Coy. Den II. Preis erhielt die Arbeit über Primula chinensis von L. Lorey. Den III. Preis erhielt die Arbeit über Ficus elastica von A. Knapp. Den IV. Preis erhielt die Arbeit über Cyclamen persicum von W. Mahr.

Die Dekoration stellte Herr Hofbouquetlieferant Heinr. Henkel in bereitwilligster Weise zur Verfügung, und sei ihm an dieser Stelle der herzlichste Dank dafür ausgesprochen.

Auch beteiligte sich der Verein im verflossenen Jahre an dem zu Ehren der russischen Majestäten veranstalteten Fackelzug und der Serenade.

Auf Grund eines von Kollege Busse gehaltenen Vortrages über den Zweck und die Ziele des A. D. G.-V. wurde im August d. J. eine Zahlstelle des A. D. G.-V. errichtet.

In der Generalversammlung erfolgte auf Antrag der Mitglieder der Zahlstelle unter grosser Einmütigkeit der Mitglieder der Anschluss als Zweigverein des A. D. G.-V. (Herz! Glückwunsch! Red.)

Bei der erfolgten Neuwahl werden folgende Herren in den Vorstand gewählt:

C. Leonhard, 1. Vorsitzender; Otto Busse, 2. Vorsitzender und Kassierer des A. D. G.-V.; A. Knapp, 1. Schriftführer; Eugen Burghard, 2. Schriftführer und Korrespondent für den A. D. G.-V.; W. Brachart, 1. Kassierer; L. Volkert, 2. Kassierer und zugleich Vergnügungs-Kassierer; G. Gouder, 1. Bibliothekar; R. Jung, 2. Bibliothekar; W. Mahr und W. Russler, Revisoren.

Das Vereinslokal befindet sich in der Restauration Ulrich, Kies-Str. — Reiseunterstützungen zahlt aus: Otto Busse, Niederramstädter Str. Nr. 12.

Möge es dem Verein vergönnt sein, in diesem Vereinsjahre ebenso wie im verflossenen seine Thätigkeit zum Wohle seiner Mitglieder entfalten zu können. Unser ganz besonderes Bestreben soll es jedoch sein, treu und fest die Ziele des A. D. G.-V. zu verfolgen und für die Ausbreitung seiner Ideen zu arbeiten. Dafür birgt unser Wahlspruch: „Einigkeit macht stark!“, und schliessen wir unseren Bericht mit gut deutschem „Grün Heil“ auf den A. D. G.-V.

Eugen Burghard, Schriftführer.

Zweigverein „Alpenveilchen“ zu Weissensee bei Berlin.

Laut Versammlungsbeschluss des Zweigvereins »Alpenveilchen« ist wegen Zuwiderhandlung gegen den § 5, Abs. 2, des Statuts des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins das Mitglied Herr Albert Wysotzki (Mitglieds-No. 3692) ausgeschlossen worden. Grund ist: Entgegenwirken den Vereinsinteressen und Verleumdung, durch welche ein Mitglied des Vereins seiner Stellung verlustig ging.

Der Vorstand.

Vierteljahresbericht des Gärtner-Vereins „Vergissmeinnicht“ zu Magdeburg.

(12. Juni bis 21. August.)

Die Thätigkeit des hiesigen Zweigvereins ist in dem verflossenen Vierteljahre eine recht erspriessliche gewesen, sodass wir mit Genugthuung auf selbiges zurückblicken können. In der Zeit vom 12. bis 21. August wurden 6 Versammlungen abgehalten, in welcher von Seiten der Kollegen Vorträge gehalten wurden über: Ananas, Knollen-Begonien, Anthurium Andreanum und seine Hybriden, Treibveilchen und Bearbeitung der Felder der Eingeborenen Kameruns. Die den Vorträgen sich anschliessenden Debatten waren immer sehr lebhaft, und konnte ein Jeder sein Wissen nach jeder Richtung hin bereichern. 32 fachliche Fragen wurden, neben noch vielen geschäftlichen, zur vollen Zufriedenheit der Fragesteller beantwortet. Zur Feier des 25jährigen Bestehens des Gärtner-Vereins »Flora« zu Hannover wurde unser Verein durch Adsendung dreier Deligierten würdig vertreten.

Die Feier des 10jährigen Bestehens unseres Vereins wurde am eigentlichen Stiftungstage durch einen kleinen Kommers im intimsten Kollegenkreise gefeiert; dagegen gestaltete sich die offizielle Feier des 10. Stiftungsfestes am 7. August wahrhaft imposant. Durch Entgegenkommen der hiesigen Handelsgärtner, der Herren Mangelsdorf, Wolter, Hotopp, Ritter, Kremzow, Nagel und Knönagel, war der grosse Saal in »Freddrichs Konzert- und Ballhaus« durch die geschickten Hände der Kollegen Behrens und Weissmann in einen Wintergarten verwandelt worden. Wohin das Auge blickte, sah es reizende Blumenampeln; selbst die elektrischen Lampen waren in Ampeln verwandelt. Den Glanzpunkt der Dekoration bildete ein von unserem Mitgliede Herrn Behrens in uneigennütziger Weise gespendeter Blumenkorb aus prachtvollen, von ihm selbst verfertigten Wachblumen; sowie auch ein vom Kollegen Weissmann ebenfalls in uneigennütziger Weise gestifteter gewaltiger Korb, welcher mit den verschiedenartigsten Gemüsen geschmackvoll arrangiert war; beide Körbe wurden später zu Gunsten des Vereins »amerikanisch« versteigert und brachten einen guten Erlös. Einem Instrumental-Konzerte, in dessen Verlauf Vertreter der Vereine »Flora«-Hannover und »Hortulania«-Burg erschienen waren, folgte die von Kollegen vorzüglich gespielte Posse: »Man dreht die Nase«. Sodann hielt Kollege Tempelmann die Festrede, die mit einem Hoch auf den Verein schloss; Kollege Schüler begrüßte in herzlicher Weise die Vertreter der auswärtigen Vereine und sonstige Gäste und brachte ihnen ein Hoch. Hierauf folgte ein gut gelungener Ball, welcher von einer Kaffeepause unterbrochen wurde. In selbiger wurde ein, mit vielen Beifall aufgenommenes, mit einem Prolog verbundenes lebendes Bild »Des Gärtner Frühlingstraum« geboten und sodann bis in die Morgenstunden der Ball fortgesetzt. Am Sonntag Vormittag wurde die Besichtigung des Friedrich-Wilhelmsgartens und der Grusonschen Gewächshäuser unter lebhafter Beteiligung der auswärtigen sowie hiesigen Kollegen unternommen und wurde den Anlagen reges Interesse entgegengebracht; am Nachmittage veranstalteten wir eine Dampferfahrt nach dem »Herrenkrug«, welche ebenfalls ungetheilten Beifall fand.

In der am 21. August stattgefundenen General-Versammlung wurden die Herren O. Albrecht, Jul. Schüler und G. Tempelmann in Anbetracht ihren grossen Verdienste um die Vereinsinteressen durch Ueberreichung je eines Ehren-diploms geehrt. Ferner wurde beschlossen, zwecks Unterstützung, der durch Hochwasser geschädigten Handelsgärtner, am 2. Oktober einen Familienabend zu veranstalten und die gesamte Einnahme denselben zu Gute kommen zu lassen.

In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Schüler, 1. Vorsitzender; Tempelmann, 2. Vorsitzender; Weissmann, 1. Schriftführer; Bedau, 2. Schriftführer; Eckstein, 1. Kassierer; Horn, 2. Kassierer; Schilling, 1. Bibliothekar; Schlemminger, 2. Bibliothekar.

Hoffen wir, dass die Vereinsthätigkeit sich immer erspriesslicher zum Wohle des gesamten Gärtnerstandes gestalten wird.

Der Vorstand.

I. A.: Rud. Bedau.

Krankenkasse für Deutsche Gärtner. Bekanntmachung.

Zur Feststellung der Dauer einer mit Erwerbsunfähigkeit nicht verbundenen Krankheit ist die Benutzung der Formulare No. XII durchaus notwendig, und ersuchen wir die verehrl. Vorstände, bei Krankmeldungen Folgendes zu beachten.

Meldet sich ein Mitglied krank, so ist zunächst das Mitgliedsbuch einzuziehen und dem Kranken ein Verpflichtungsschein für den Arzt zu verabfolgen (Melde-Attest Formular I). Nach Eingang des vom Arzt ausgefüllten Formulars erhalten erwerbsunfähige Mitglieder ein Formular No. II, welches nach Ablauf einer Woche, vom Tage der Erkrankung an gerechnet, dem Vorstand einzuliefern ist, worauf die Unterstützung gegen Quittung für eine Woche mit M. 11,10 in der I., M. 9,60 der II. und M. 7,20 der III. Klasse gezahlt wird. Für ein Attest (Formular II) darf nie mehr als der Betrag für 6 Wochentage gezahlt werden.

Mitglieder, welche durch die Krankheit nicht zugleich erwerbsunfähig sind, haben ein Formular No. XII zu benutzen, dasselbe dem behandelnden Arzt bei jeder Konsultation vorzulegen und den Tag der Konsultation vermerken zu lassen. Bei längerer Krankheitsdauer ist dieses Attest (Formular No. XII) nach Verlauf von 4 Wochen dem Vorstand einzureichen, worauf der Kranke ein neues Formular erhält.

Die Mitgliedsbücher sind den erkrankten Mitgliedern nach erfolgter Genesung, bezw. nach Ablauf der Unterstützungszeit, zurück zu geben; jedoch ist vorher die Art und Dauer der Krankheit darin zu vermerken, bei erwerbsunfähigen Kranken ausserdem noch der gezahlte Unterstützungsbetrag.

Die Formulare II und XII sind, wie alle übrigen Rechnungen, Rezepte, Quittungen u. s. w. den Quartals-Abrechnungen beizulegen.

Wiederum konnten zwei neue Kerwaltungstellen, in Celle und Jena, errichtet werden, und setzen sich die Vorstände daselbst aus nachstehend verzeichneten Herren zusammen:

- Celle:** E. Reiners, Lüneburgerstr. 16, Vorsitzender, Heinr Schulze, Kreuzgartenstr. 8a, Kassierer. Carl Möller, Zöllnerstr. 16, Kontrolleur. R. Ebert, Lüneburgerstr. 20, Stellvertreter.
- Jena:** August Kleinvogel, Jahnstr. 25, Vorsitzender. Hermann Müller, Stadtgärtner, Kassierer. Julius Schnitzler, Weningenjena, Kontrolleur. Gustav Harnass, Thalstr. 87, Stellvertreter.

Der Hauptvorstand.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein. Bekanntmachung.

Es sind noch verschiedene Vereine mit den Abrechnungen des vorigen Quartals im Rückstande, und bitten wir dieselben, ihre Abrechnungen umgehend einzusenden.

Zugleich erinnern wir auch diejenigen Einzelmitglieder, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, ihrer Beitragspflicht baldigst nachzukommen.

Ferner bitten wir alle Zweigvereine dringend, etwaige übrige Zeitungen zurückzusenden.

Diejenigen Mitglieder der Zweigvereine, welche nur 20 Pfg. Beitrag zahlen, erhalten keine Zeitung ausgehändigt.

Bei Auszahlung der Unterstützungen ist streng darauf zu achten, dass Mitglieds-Buch bezw. Karte und Meldekarte der Betreffenden in Ordnung sind.

Der Gärtner-Verein „Feronia“ zu Darmstadt ist dem Allgemeinen Deutschen Gärtner-Verein als Zweigverein beigetreten. Die Sitzungen finden jeden Dienstag Abend im „Restaurant Ulrich“, Kiesstr., statt.

Die Geschäftsstelle.

C. Darmer, Geschäftsführer.

Sämtliche Zuschriften und Sendungen für den Allgemeinen Deutschen Gärtner-Verein sind stets zu adressieren:

»An Herrn C. Darmer, Geschäftsführer des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins zu Berlin, Weissenburgerstr. 66.«

Die Geschäftsstelle.

Bericht über die Verhandlungen des Hauptvorstandes in der Sitzung am 9. September 1897.

Anwesend sind die Herren Grothausen, Lissner, Darmer, Tetzlacht und Boschann; vom Prüfungsausschuss die Herren Lehmann, Fischer und Weiss.

Die Sitzung wird um 8 Uhr vom 1. Vors. Herrn Grothausen eröffnet. Auf der Tagesordnung steht: I. Bericht vom internationalen Gärtnerstag in Hamburg; II. Kenntnisnahme von einem Schreiben des Vereins »Vergissmeinnicht«-Magdeburg; III. Verschiedenes.

Herr Grothausen berichtet vom Hamburger Gärtnerstag, dass der Verband der Handelsgärtner beschlossen hat, in Sachen des Stellennachweises mit dem A. D. G.-V. zusammenzugehen. Das Weitere zu regeln, bleibt den beiden Vorständen überlassen.

Die sog. »schwarze Liste« ist verworfen worden.

Die Stimmung in den Kreisen der Handelsgärtner ist dem A. D. G.-V. gegenüber eine sehr wohlwollende.

Der Vertreter des A. D. G.-V. hat auf dem Verbandstage der Handelsgärtner zu den betreffenden Punkten das Wort ergriffen.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung nimmt der Hauptvorstand von dem Schreiben des Zweigvereins »Vergissmeinnicht«-Magdeburg, sowie von der vorläufig dem Verein erteilten Antwort Kenntnis und erklärt sich mit der Antwort einverstanden, behält sich aber Weiteres vor.

Sodann nimmt der Vorstand von einem Schreiben des Zweigvereins »Elbflora«-Dresden und von einer Einladung des Zweigvereins »Alpenrose«-Rixdorf Kenntnis.

Die Tagesberichte sollen fernerhin beibehalten werden. Ausserdem soll durch die Zeitung bekannt gemacht werden, dass sämtliche Zuschriften an Herrn C. Darmer, Geschäftsführer, Berlin, Weissenburgerstr. 66, zu adressieren sind, andernfalls dieselben nicht berücksichtigt werden können und Weislaufigkeiten bei der Post entstehen.

v. g. u.

Grothausen, R. Lissner, C. Darmer, G. Boschann; R. Lehmann, Leo Fischer, E. Weiss.

Vermischtes.

Unterrichtswesen.

Aus Thüringen.

Die Gärtner-Lehranstalt Köstritz R. j. L., welche gegenwärtig die stärkstbesuchte höhere gärtnerische Fachschule ist, hat seit ihrem Bestehen folgende Frequenz aufzuweisen.

Sommer-Semester	1887:	8	Sommer-Semester	1892:	33
Winter	1887/88:	9	Winter	1892/93:	57
Sommer	1888:	9	Sommer	1893:	49
Winter	1888/89:	14	Winter	1893/94:	62
Sommer	1889:	10	Sommer	1894:	51
Winter	1889/90:	15	Winter	1894/95:	77
Sommer	1890:	17	Sommer	1895:	77
Winter	1890/91:	26	Winter	1895/96:	90
Sommer	1891:	31	Sommer	1896:	76
Winter	1891/92:	32	Winter	1896/97:	94

Das laufende Sommersemester 1897 wird von 82 Gärtnern besucht, darunter von vielen Ausländern, und zwar aus Oesterreich, Russland, Belgien, Frankreich, Italien, Guatemala u. s. w.

Die Lehranstalt Köstritz umfasst 3 Abteilungen: Abt. a. für Gehilfen, welche ihre Lehrzeit bestanden haben (Kursus einjährig), Abt. b. für Lehrlinge, welche sich theoretisch und praktisch ausbilden wollen (Kursus zweijährig) und Abt. c. für junge Gärtner, welche die Berechtigung zum einjähr. freiw. Dienst erlangen wollen (Kursus dreijährig).

Infolge der geachteten Stellung, welche der Gärtnerberuf in dem Volksleben einnimmt, muss auf die wissenschaftl. Fachausbildung der jungen Gärtner grösserer Wert gelegt werden als früher, und entschliessen sich die Söhne der angesehensten Familien zu diesem Beruf, der ihnen eine ebenso ehrenvolle wie sichere Laufbahn gewährt.

Gärtnerische Erzeugnisse finden in immer breiteren Schichten der Bevölkerung, entsprechend der zunehmenden Verfeinerung der Lebensführung, grösseren Absatz, und entwickelt sich in gleicher Weise der Sinn für die schöne Gartenkunst.

Seit Anfang des Jahrhunderts hat der Gartenbau in Köstritz eine Pflegestätte gefunden, und besitzen die Köstritzer Rosen, Dahlien (Georginen) und Baumschulen, die ihre Lage im lieblichen Elsterthale an den Ausläufern des Thüringer Waldes haben, einen weit über die Grenzen der Heimat gehenden Ruf.

Die auf der Anstalt ausgebildeten Gärtner werden weithin als tüchtig und brauchbar geschätzt, und erteilt der Direktor Dr. H. Settegast bereitwilligst jede weitere Auskunft.